

«BASEL NIGHT OF THE PROMS»

Mitsingen, mitklatschen, mitfeiern: Expats bringen britische Klassikkultur ins Stadtcasino Basel

Musiker aus Grossbritannien bringen die Musik und Atmosphäre der legendären «Last Night of the Proms» nach Basel. Das Konzert ist in England der Abschluss der Sommerkonzerte der BBC und eines der Highlights im Londoner Kulturkalender.

Reinmar Wagner

06.11.2022, 14.48 Uhr



Die Premiere der «Basel Night of the Proms» brachte britische Klassikkultur ins Stadtcasino.

zvg

Sie ist eines der Highlights im Londoner Kulturkalender, die «Last Night of the Proms». Der ausgelassene Abschluss der Sommerkonzerte der BBC, bei dem sich nicht nur das lautstarke Mitmischen des Publikums, sondern auch der Patriotismus des ehemaligen Empires und der britische Hang zu skurrilen Auftritten ungeniert manifestieren. Dieses Jahr allerdings musste die Party ausfallen: Die Queen war kurz davor verstorben; undenkbar, in diesem Moment zu feiern.

Idee entstand vor zweieinhalb Jahren

In Basel aber stand am Samstag der ersten «Basel Night of the Proms» nichts im Weg. Die Idee, die Atmosphäre dieses ganz besonderen Klassikkonzerts ins Stadtcasino zu bringen, entstand vor zweieinhalb Jahren im Swiss Opera Lab bei der englischen Sängerin Beverley Woboy und der kanadischen Pianistin Tiffany Butt. Mit dem Sinfonieorchester TriRhenum, das seit der Gründung vor über 20 Jahren unter der Leitung des ebenfalls von der Insel stammenden Julian Gibbons steht, und der Basler Gilbert & Sullivan Society fand man Gleichgesinnte.

Tiffany Butt arrangierte für die Ouvertüre ein Medley aus den Melodien des legendären britischen Operetten-Duos, aber sie zelebrierte ihre pianistische Virtuosität auch in Chopins «Andante spianato». Beverley Woboy gab die Mary Poppins Lehárs «Lustige Witwe». Und mit Richard Wherlock, in Bristol geborener Basler Ballettdirektor, führte ein weiterer britischer Expat als Conférencier durch den Abend. Er hatte mit seinen witzigen Sprüchen die Lacher umso mehr auf seiner Seite, wenn sein Englisch in moderaterem Tempo blieb.

Beim Original in London zierte der Union Jack nicht nur als Wappen die Anzüge, sondern durchaus auch Socken und sogar Unterwäsche. Der Wettbewerb um das ausgefallenste Kostüm in der riesigen Royal Albert Hall, in der über 5000 Zuhörer Platz finden, ist zentralster Bestandteil der Pausengespräche. Und natürlich weht ein Meer aus Fahnen, wenn eine der grossen britischen Hymnen gespielt und aus voller Kehle mitgesungen wird.

Zur Not tut es auch ein Fanschal oder ein Wimpel

Das mit den Fahnen klappte ganz gut in Basel, nicht nur britische, auch viele Schweizer, da und dort ukrainische Farben waren zu sehen. Und zur Not tut es auch der Fanschal des SC Freiburg oder ein HCD-Wimpel. Bei der Originalität der Kostüme dagegen hat die «Basel Night of the Proms» noch Aufholpotenzial. Das höchste der Gefühle waren fast schon die Hosenträger des Dirigenten Julian Gibbons. Sonst hielt man sich eher an Anzug und Abendkleid. Woboy schaffte es sogar, drei verschiedene davon vorzuführen.

Am Engagement des ausverkauften Stadtcasinos gab es dagegen wenig auszusetzen, an der Präzision beim Mitklatschen in der Hornpipe des Proms-Begründers Henry Wood dagegen schon. Die war aber auch tricky, weil diese Melodie nicht nur dauernd ähnlich klingt, man aber nicht an jeder ähnlichen Stelle klatschen soll, und sie zudem fieserweise immer schneller wird. Und weil sogar der Dirigent – schelmisch – absichtlich falsche Einsätze gibt.

Interessant aber dann, wie man diese durchaus very britische Melodie bloss mit Piccolo zu spielen braucht und im Arrangement von Tiffany Butt subversiv die Melodie von «Z'Basel am mym Rhy» einschmuggeln kann, um das Casino zum Singen zu bringen. Drei Trommler waren natürlich in Basel auch leicht aufzutreiben, womit fast schon ein bisschen Vorfasnachtsstimmung herrschte.

Im Mitsingen gabs gute Noten für das Publikum im Stadtcasino. Und nicht nur für dieses: 200 Chorsängerinnen und Chorsänger aus der Region hatten sich zum stimmungswaltigen Projektchor zusammengefunden, um in zwei Workshops mit einem von Englands renommiertesten Chorleitern, David Lawrence, das Programm einzustudieren, das auch anspruchsvolle Werke von Tippett oder Borodin umfasste.

Pompös in der Musik und patriotisch im Text

Die Basler Hymne allerdings war nur der Vorgeschmack. Was eine richtige «Last Night of the Proms» sein will, braucht natürlich eine grosse Dosis aus britischem Patriotismus, an dem die Nationalkomponisten Englands – Elgar, Parry, Holst – nie gespart hatten.

Mit Elgars Marsch «Pomp & Circumstance» begann dieser Reigen immer mit den Texten zum Mitsingen auf der von der Videokünstlerin Permi Jhooti verspielt animierten Anzeigetafel, mit «Jerusalem» von Hubert Parry ging er weiter – so pompös in der Musik und patriotisch im Text, wie es nur einem Empire einfallen kann.

Charmanter dann der Schluss mit «Auld lang syne», jenem schlichten, pentatonischen Abschiedslied aus Schottland, das schon Haydn gefallen hatte und das neben «Greensleeves» – oder «Yesterday» – eine der bekanntesten Melodien ist, die es von den britischen Inseln in die Welt geschafft haben. In London – Ehrensache – wird sie vom Publikum a cappella gesungen. Vielleicht können wir in Basel noch ein bisschen üben bis zur nächsten «Basel Night of the Proms».